

fabrik schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corfink heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in den Bombenwerfen von Codigoro und Cabanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unterseht zurückgeschlagen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 13. Febr. (W.B.) Amtlicher Bericht: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Dampfschiff „Suffren“, das in zwei Minuten unterging. Von den 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können. — An der Front zerbürte eine zur Aufklärung in Richtung Cheik Said vorgeschickte Kolonne die Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Ferlachie und Kut-el-Amara zeitweise unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere freiwilligen Abteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen; er ließ dabei eine Menge Tote zurück. In diesem Gefecht wurden dem Feind einige Gefangene, eine Menge Waffen, Munition und Saumtiere abgenommen. — An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauerten die Vorkampfgeschechte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge Tote zurück.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 11. Febr. lautet: In Belgien beschädigte unsere Feldartillerie stark ein feindliches Befestigungswerk am Kanal von Paschendaels und rief eine Explosion im Munitionslager hervor. Im Artois zeitweiliges Geschützfeuer in der Gegend der Straße nach Lille und südlich der Somme. Im Verlauf von Einzelgefechten haben wir am 8. und 9. Februar den Deutschen einen bemerkenswerten Teil der Grabenlinie wieder entzogen, die in der Gegend südlich von Frise in ihren Händen geblieben sind. Der Feind versuchte uns gestern, als der Tag zu Ende ging, durch einen heftigen Gegenangriff aus den wieder eroberten Grabenlinien zu vertreiben, er wurde aber durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer, das ihm schwere Verluste zufügte, daran gehindert. Heute mittelmäßige Artillerietätigkeit auf diesem ganzen Kampfabschnitt. Nördlich der Aisne wirkungsvolles Feuer unserer Batterien auf die feindlichen Werke nördlich Soupir und auf Versorgungsabteilungen nördlich von Berry-au-Bac. In der Champagne machten wir nordöstlich von Hügel von Le Mesnil bei einem Angriff mit Handgranaten etwa 40 Gefangene. Auf den Maas Höhen zerstörte unsere Artillerie ein Hochhaus und Beobachtungsstände des Feindes. Im Kampfabschnitt des Waldes von Bouchot wurden heute zehn Geschosse schweren Kalibers in der Richtung auf Velfort abgeschossen. — Vom 12. Februar: Nachmittags: Neuen Berichten zufolge brachte uns der Handgranatenangriff, den wir gestern nachmittags in der Champagne nordöstlich von Butte Mesnil durchführten, nach einem Artilleriegefecht in den Besitz von etwa 300 Meter feindlichen Schützengrabens. Der vom Feind im Laufe der Nacht unternommene Gegenangriff wurde vollständig zurückgeschlagen. 65 Gefangene blieben in unserer Hand. — Abends: In Belgien versuchten die Deutschen nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen den Herkanal in der Höhe von Steenstraate-Hei Sas zu überschreiten. In dem kombinierten Feuer unserer Artillerie und unserer Maschinengewehre scheiterten diese Versuche. In der Champagne war die Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Butte Mesnil-

Nabarin sehr lebhaft. Nach einer mehrstündigen Beschließung konnte der Feind in einen kleinen vorspringenden Winkel unserer Linie zwischen der Straße von Nabarin und Saint Souplet eindringen. Nordöstlich von Butte Mesnil versuchten die Deutschen einen neuen Gegenangriff, um uns aus den Schützengrabenslinien, die wir gestern besetzt hatten, zu verjagen; sie wurden zurückgeschlagen. Wir drangen weiter vor und machten einige Gefangene. In den Argonnen bei Four de Paris ließen wir eine Quetschmine springen, welche die Minenarbeiten des Gegners zerstörte. In den Bogen nördlich von Wissembach (östlich von St. Die) konnte ein feindlicher Infanterieangriff, von unserem Feuer empfangen, unsere erste Linie nicht erreichen. — Belgischer Bericht: Die Artillerie war heute sehr tätig namentlich in der Gegend nördlich von Steenstraate, wo sich ein heftiger Bombenkampf abspielte.

Der russische amtliche Bericht vom 12. Februar lautet: Westfront: Im Abschnitt Riga beschossen die Deutschen unsere Schützengräben an der Düna mit schweren Minen. In der Stellung bei Dünaburg dauerte der Kampf um den Besitz des Trichters, der durch die Explosion unserer Minen entstanden ist, den ganzen Tag an und endete zu unsern Gunsten. Nach lebhaftem Feuerkampf besetzten wir das Dorf Garbunowka (6 Km. südlich Riga). In der Nähe des Swentensees heftiger Kampf mit Bomben. Bei Gzermetyn (zwischen Rowno und Luch) machte der Feind von Zeit zu Zeit einen Feuerüberfall auf die von uns besetzte Höhe. In Galizien bemühte sich der Feind, uns bei Gebrow (23 Km. westlich Tarnopol) aus der Höhenstellung, die wir besetzt hatten, hinauszuerwerfen. Unter sehr großen Verlusten glückte es ihm, jedoch eines unserer alten ruhmvollen Regimenter vertrieb ihn schließlich durch einen kühnen Gegenangriff von der Höhe. Bei dieser Höhe gemachte Gefangene bestätigten, daß unsere Artillerie dem Feinde sehr schwere Verluste zufügte. In der Nacht vom 11. zum 12. versuchte der Feind, die Höhe bei Gebrow wiederzunehmen. Er machte drei verzeitelte Gegenangriffe, die sämtlich unter sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden. — Kaukasus: Unsere Offensive dauert mit gutem Erfolg an.

Der italienische amtliche Bericht vom 12. Febr. lautet: Die Tätigkeit unserer Infanterie führte zu einigen kleinen Gefechten bei Madonna di Monte Albano (nördlich von Mori) und bei Potrich (im Terragnola-Tal), deren Verlauf für uns günstig war. Wir machten einige Gefangene. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Arbeitergruppen in der Umgebung von Rovereto und in der Zone des hohen Gipfels südöstlich von Folgaria. Sie beschloß Truppen und Bagagekolonnen, die auf Maultierpfaden entlang der Bofaia und des Kronhofbaches marschierten. An der Isonzofront kein besonderes Ereignis. — Vom 13. Februar: Die gewöhnliche Tätigkeit unserer Artillerie richtete sich besonders gegen Bagageabteilungen auf den Abhängen des Miagana (Sagarina-Tal), gegen feindliche Arbeiter in der Umgebung von Lugerna (Nico-Tal) und gegen den Bahnhof von Caldono (Sugana-Tal). Im Sertzen-Tal schossen wir durch unser Feuer die Solomitenkuppel im Fischlein-Tal in Brand. Im Becken von Flitsch (am oberen Isonzo) gelang es dem Feind am frühen Morgen des 12. Februar, der überraschend und mit überlegenen Kräften angriff, in einen unserer Gräben des Kambion-Abchnittes einzudringen. Im Abschnitt von Götz wurden feindliche Batterien, die von St. Andre Kublia und von Sagogna auf unsere Stellungen bei Podgora schossen, durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 12. Febr. (W.B.) In Hazebrood wurde der Fliegerleutnant Graham White schwer verwundet. Im Laufe einer Übung pläzte eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch 5 Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

Der fliegende Helgoländer.

Episode aus dem Seekriege 1914.

Von G. Steinberg.

(Nachdruck verboten.)

Das Unfassbare, Unerhörte, das vor wenigen Minuten geschehen war folgendes: Die Deckmannschaft des englischen Panzerkreuzers „Nelson“ hatte wie gewohnt den Dienst der Morgenstunden getan. Da von den die Hauptstellung der Linienflotte beschützenden Kreuzern und Torpedobootszerstörern keinerlei Meldung über die Annäherung feindlicher Streitkräfte ergangen war, schien kein Grund zur Beunruhigung vorhanden zu sein. Trotz des dichten Nebels also, in welchem die Linie der Fahrzeuge wie in Watte eingepackt dalag, ging jedermann an Bord des „Nelson“ seiner Arbeit nach. Mitten hinein in die sichere Ruhe gestellte plötzlich das wahrnehmbare Gebrüll eines Matrosen, der schwer verlegt in der Sekunde darauf in eine Gruppe der Kameraden sozusagen hineinstieg und im selben Augenblick seinen Geist aufgab. Als das erste lähmende Entsetzen vorüber war, sprangen die Beherztesten hinzu, mußten aber sofort sehen, daß hier nicht mehr zu helfen war. Gleich danach entdeckte man dann die gegen die Reeling seitwärts geschleuderten leblosen Körper von zwei anderen Kameraden; ein vierter, der von dem geheimnisvollen Unfall mitbetroffen worden war, blieb, als man kurz darauf Marmappell abhielt, spurlos verschwunden.

Was war geschehen? War, wie man im ersten Augenblick annahm, irgendwo an Bord ein unbewachtes Geschütz explodiert? Oder sollte gar...? Die Schiffsoffiziere schauten einander fragend an. Sollte einer der deutschen Zeppeline, auf deren Erscheinen man seit langem gefast war, trotz des undichten Wetters eine fähne Fahrt gewagt und eine Bombe heruntergeworfen haben?

„Nette Ausfichten, die uns da bevorstehen!“ meinte der diensttuende Offizier, der die Fortschaffung der Leichen leitete.

„Wieso, Kamerad?“

„Haben Sie sich den Schauplatz des Ereignisses schon etwas genauer angeschaut?“

„Aber gewiß!“

„Und ist Ihnen nichts Merkwürdiges dabei aufgefallen... ich möchte sagen: etwas... Unheimliches!“

„Sie scherzen, Kamerad, würde ich sagen, war' der Moment nicht so verteuelt ernst. Unheimlich nennen Sie Ihre Beobachtungen, warum?“

„Konnen Sie bitte mit!“

Die beiden Offiziere schritten nach dem Heck des Schiffes, wo sich der tragische Unfall zugetragen hatte. An der Stelle angekommen meinte der Leutnant, der den Führer machte: „Nach den Spritzern zu urteilen, die Sie hier auf dem unteren Teile der Geschützlafetten sehen — schauen Sie einmal ganz genau zu! — haben wir es nicht mit einem Bombenwurf zu tun, sondern mit einem von seitwärts abgefeuerten Schuß, über dessen nähere Natur ich mir allerdings vorläufig selber den Kopf zerbrechen. Die

Mannschaften wollen von der Annäherung eines Fahrzeuges nicht das Allgeringste bemerkt haben; es wäre im übrigen ja auch zu merkwürdig, wenn ein deutsches Torpedoboot durch die gesamten Wachtschiffe hindurch unbemerkt bis hierher vorgebrungen sei. Ich made mir da meine eigenen Gedanken über den geheimnisvollen Feind. In jedem Falle ist die äußerste Wachsamkeit geboten, und es empfiehlt sich auch, die ganze Zone um unsere Stellung raslos durch Weiboots abkreuzen zu lassen. Dann werden wir dem „fliegenden Helgoländer“ schon auf die Sprünge helfen, können sich drauf verlassen, Kamerad!“

„Wollen wir wetten, daß dieser gespensterhafte Angreifer eine von den Helgoländer Blausäden ist, die jetzt mehr und mehr auf private Abenteuer ausgehen?“

„Darin können Sie Recht haben... hätten wir also den „fliegenden Helgoländer“, schloß der Deutnant und schnitt eine Grimasse, „aber auch mit dem werden wir schon fertig werden, weil!“

Tagüber blieb ruhig. Der Abend kam, und mit ihm ein dichter Nebel, ein Gemog und Gemühl weißer Schwaden, die sich, wie von Geisterhand hergezauert, ringsum undurchdringlich ausdehnten. Zu Seiten des Schiffes konnte man auch nicht zwei Meter weit sehen. Das unablässige Geheul der Sirenen war das einzige Lebenszeichen, das man von den Nachbar Schiffen bekam. Die ausgesandten Boote waren sämtlich zurückgekehrt; sie nochmals auf die Fährte des unbekannten Gegners zu schicken, schien unter diesen Wetterverhältnissen ausgeschlossen.

An Deck waren alle Wachmannschaften auf dem Ausguck; aber sobald man auch in die rings mit spitzen Wellen aufspritzende See hinauspläzte, es war nicht das Rindesse zu hören und zu sehen.

Bei den Deuten, die auf der Backbordseite den Dienst versahen, entstand plötzlich eine Bewegung. Aber bevor jemand ein Signal geben konnte, sauste in unmittelbarer Nähe der Schiffswand ein graues Etwas vorbei, und eine schneidige Kommandostimme klang den entsetzten Matrosen in die Ohren: „Rade für Hela und Ariadne!“ Im selben Augenblick sprühte eine Feuergarbe aus dem Nebel auf, der ein prasselnder Blei- und Stahlhagel folgte. Ein halbes Duzend Deute von der Besatzung wälzten sich in ihrem Blute. Vergeblich wurde eine Granatpatrone in der Richtung abgefeuert, woher der geheimnisvolle Angriff gekommen war... das Gespensterschiff war und blieb verschwunden.

Daß es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Das es aber nicht nur den „Nelson“, sondern auch die übrigen Panzerschiffe mit seinen feindlichen Besuchen im Nebel bedachte, ging alsbald aus den Funkentelegrammen hervor, die von mehreren Linien Schiffen kamen und die wahrhaftige Hiobsposten bedeuteten. Danach waren im Verlauf einer knappen Viertelstunde nicht weniger als fünf Angriffe durch das unbekannte Fahrzeug erfolgt, und einige zwanzig Deute von den verschiedenen Schiffen hatten dabei ihr Leben verloren und viele waren schwer verwundet worden.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Febr. Das „Neue Wiener Journal“ meldet indirekt aus Petersburg: Die Verluste der wöchigen russischen Offensive in Bessarabien werden mit rund 100 000 Mann beziffert. Diese Verluste sucht man nicht einmal im Kriegsministerium zu finden, da man mit ihrem Bekanntwerden im Ausland Neutralität von dem unerwünschten Menschenmaterial damit von der Unbesiegbareit Rußland überzeugen will.

Dom Balkankriegsschauplatz.

Mailand, 13. Febr. (Z.U.) „Corriere della Sera“ meldet, daß die Festung Kum-Kaleh gegenüber Karaburun im Golf von Saloniki von den griechischen Truppen besetzt worden ist.

Lugano, 13. Febr. (Z.U.) Ein Pariser Bericht besagt, daß die Franzosen bei Jenidze Wardarische bei Bardaruse besetzten.

Konstantinopel, 13. Febr. In Ägypten litten die Engländer von den Senusstruppen mehrmals eine empfindliche Niederlage. 5000 Männer wurden unter Menschen- und Materialverlusten rückgeworfen und zwar fünf Kilometer landeinwärts.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 13. Febr. (W.B.) Die „Melli“ meldet: In der Umgebung von Aden versuchte sich die Engländer, von unseren tapferen Soldaten gefangen. Sie zogen sich an einzelnen Punkten der Feuerzone ihrer Kriegsschiffe zurück. Sie verharren seit Monaten unter dem fortwährenden Druck unserer Truppen, ohne sich zu rühren. In den ersten Dezembertagen sen zwei Abteilungen unserer Meharisten einen feindlichen Posten, der sich zwischen Cheik-Osman und Ortschaft Hur befand, an; sie fügten dem Feinde empfindliche Verluste an Mannschaften und Tieren zu. Am 8. fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen unseren Kavallerieabteilungen und einer englischen Kavallerieabteilung statt. Trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit wurde der Feind verjagt; er erlitt zahlreiche Verluste. Nachdem englische Kavallerie in der Nacht vom 9. Dezember ebenfalls geschlagen wurde, wurde sie auf ihrem Zuge von unseren Abteilungen überfallen, die durch Schüsse verstreut worden waren, die östlich von El Bahta nach Süd aufgebrosen waren. Nach diesem Schlag konnte der Feind auf seiner ziellosen Flucht kaum nach der Verfolgung durch die Cheik Osman flüchten. Es wurde festgestellt, daß bei dieser Flucht eine große Zahl feindlicher Tiere unterwegs an Hitze und Erschöpfung zu Grunde gegangen sind. In der Nacht vom 10. Dezember geschah ebenfalls ein heftiger Kampf zwischen unserer Kavallerie und der des Feindes bei Mejaie. Das Gefecht endete damit, daß die feindlichen Kräfte in Richtung Cheik Osman bis in die Flucht geschlagen wurden. Der Feind wurde durch diese Niederlage sehr unruhig und verstärkte seine Vorräte an Kriegsmitteln. Er wurde zudem gezwungen, sich damit zu begnügen, das Gelände zwischen Cheik Osman und Bardaruse mit Scheinwerfern abzuleuchten.

London, 12. Febr. (W.B.) Reuter meldet aus Mesopotamien: Eine Erkundungsabteilung wurde am 7. Januar beim Rückmarsch von Rasrife von Arabern angegriffen. Unsere Gesamtverluste betragen 373 Mann. Der Feind hatte über 300 Tote. Am 9. Januar überraschte die ausgesandte Strafexpedition die Araber und zerstörte vier Dörfer. Unsere Verluste hierbei betragen 6 Mann.

Der Krieg zur See.

Berlin, 12. Febr. (W.B.) Der amtliche Bericht vom 11. Februar über die Vernichtung des „Arabis“ durch unsere Torpedoboots ist hinzuzufügen, daß, wie die tatsächlichen Feststellungen mit Sicherheit

Am nächsten Tage dasselbe Spiel. Unter dem Schutze des undurchdringlichen Nebels war der geheimnisvolle Helgoländer ständig unterwegs und fügte den Schiffen der deutschen Flotte solchen Schaden zu, daß die Mannschaften der verschiedenen schwer heimgegriffenen Fahrzeuge entsetzt und die Gebude verloren. In der Tat: es konnte nicht sein, daß der mann Aufgabe sein, mit aller Anspannung der Aufmerksamkeit Wache zu stehen, und, während man just an die Deck dachte, mit tödlichem Hagel aus der türkischen Nebeldecke überschüttet zu werden. Das war schlimmer, als die schmerzbarste Schlacht, in der man doch wenigstens mußte, wenn man sich zu versehen hatte.

Von diesem Augenblick an begann eine Jagd auf den Feind und Tod hinter dem geheimnisvollen Feinde her. Am nächsten Tag waren die am Nachmittag zum Aufstoßen ausgesandten Fahrzeuge der verschiedensten Gattungen ohne Ergebnis in ihre Stellungen zurückgekehrt, als von einem Weiboot des „Nelson“ plötzlich in geringer Entfernung ein merkliches kleines Fahrzeug gesichtet wurde. Das anscheinend aus Stahl gebaute Boot war höchstens fünf Meter lang, hatte ein spitze Bug und war ringsum derart mit gepanzerten Panzerplatten geschützt, daß es wie ein unangreifbarer Hais anzu sehen war. Das Merkwürdigste an dem Boot bewegte sich, ohne von irgend einem Motor angetrieben zu sein, lautlos vorwärts.

Matrosen, die in dem Weiboot saßen, betrachteten im Augenblick wie entgeistert den seltsamen Feind. Aber der fählerne Hag, den eine unsichtbare Macht lenkte, ließ seinen Weg mit rasender Schnelligkeit gegen den „Nelson“ hin fort. Nach war er 50, in der Sekunde nur mehr 30 Meter entfernt. Im nächsten Augenblick schloß die Massen des Weiboots, wie die fählerne Spitze eines Hais den Panzer des Kreuzers berührte, es gab einen Schrei, als ob das ganze Meer von tausend Blitzen gleichzeitig getroffen würde, und der stolze „Nelson“, dessen sich der Bordwand wie in Atome zersprengt war, neigte sich auf die Seite und versank, während seine Kessel mit Donnerkräften explodierten, in die grausige Tiefe.

Entsetzt hatten die Matrosen der Katastrophe zusehen, ohne daß sie auch nur einen Finger zur Rettung ihrer unglücklichen Kameraden hätten rühren können. Sie sahen aber noch immer selber im Kampfe mit den wüstesten Meereswogen, einige Minuten später sich dem Untergang näherten, wo das Panzerschiff mit Mann und Maus untergegangen war, saßen sie plötzlich ein deutsches Weiboot aus dem Nebel auftauchen und gleich darauf rasender Geschwindigkeit wieder in den undurchdringlichen weißen Schwaden verschwinden. Die tollkühnen Fahrzeuge hatten sich mit dem unergreiflichen Wagemute, den sie einen Tag und Nacht bei unseren Deuten bewunderten, durch kanonenstarrten Linien der feindlichen Flotte hindurchgeschlichen und schließlich den mächtigen „Nelson“ vernichtet ein, vermittelt elektrischer Fernwellen gelenkter Torpedos in die Luft gesprengt. „Hela“ und „Ariadne“ und andere im Kampfe ruhmvoll gebliebenen deutschen Panzerschiffe waren gerächt!

haben, auch das durch einen Torpedo getroffene
eine englische Schiff gesunken ist. Des ferneren
des Schiffes, das im ganzen der Kommandant, der
ein Offizier, ein Deckoffizier und 27 Mann
gerettet worden sind. Hieron sind
der "Arabis" gerettet worden sind. Hieron sind
der "Arabis" gerettet worden sind. Hieron sind

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
London, 12. Febr. (W.B.) Meldung des Reuter-
Bureaus. Die Admiralität stellt mit Bezug auf den
des deutschen Admiralsstabes über das Gesecht an
Togger dankt fest, daß die in der Berliner Meldung
schönen Kreuzer vier Minenjäger waren, wovon
wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Paris, 12. Febr. Der "Matin" meldet aus New-
York, daß in den Gewässern Bermudas ein Seegesecht
dem englischen Panzerkreuzer "Drake"
einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe.
den Ausgang des Kampfes und die Art des deut-
Schiffes sei nichts bekannt.

Der Unterseebootkrieg.

Malta, 13. Febr. (W.B.) Meldung des Reuter-
Bureaus. Der britische Dampfer "Spring-
" (5533 Registertonnen) ist auf der Reise nach Indien
bedrängt worden. Die Besatzung wurde gesandt.
Konstantinopel, 12. Febr. (Telegr.-Agentur Mill.)
800 Mann betragende Besatzung des von einem
Unterseeboot an der Küste von Syrien versenkten
südlischen Minenschiffes "Suffren" konnte nicht ge-
rettet werden.

Der Luftkrieg.

Paris, 13. Febr. (W.B.) Meldung der Agence Havas.
Nun wurde gestern 8 Uhr 50 Min. abends auf An-
ordnung der militärischen Behörden Alarm geschlagen, weil
Zeppelin gemeldet war. Der Alarm war um 10
Uhr beendet. In Havre wurde aus demselben
Alarmiert. Man glaubt, daß der Zeppelin unvor-
sichtiger Sache wieder umgekehrt ist.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 13. Febr. (W.B.) Der Kronprinz hat
von der ihm zugeteilten Heeresgruppe für das bul-
garische Rote Kreuz gesammelte Spende von 50 000
Mark dem König der Bulgaren überreichen lassen.
Amsterdam, 12. Febr. Die holländischen und schwe-
dischen transatlantischen Schiffahrts-Gesellschaften haben ihre
Statuten angeordnet, keine Ueberseefahrtslinie mehr an
andere Angehörige der Mittelmächte, die unter 55 Jahre
alt sind, zu verkaufen, da die englische Regierung an-
nimmt, daß sie auch militärische oder untaugliche Per-
sonen bis zu diesem Alter von Bord holen und in England
verweilen lassen.

London, 12. Febr. (T.U.) Der Korrespondent des
"Morning Post" in Washington meldet, daß Graf
Korff gestern abend zum ersten Mal seit der "Luf-
" Bewildigung beim Minister Lansing zu Gaste
geladet wurde.

Eine Kompetenzüberschreitung.

Berlin, 12. Febr. (W.B.) Die "Norddeutsche All-
gemeine Zeitung" schreibt: Zu dem heute veröffentlichten
Bericht der Staatsratskommission des Reichstages über die Verhandlungen
in Amerika und die Führung des Krieges
an der See haben wir folgendes zu bemerken: Es ist er-
wähnenswert, daß die Kommission das Bedürfnis empfindet, in
zukünftiger Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des
Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schoße
möglichst zu erörtern. Die gegen den ausdrücklichen Ein-
trag des Reichstages der königlichen Staatsregierung be-
trachtete Einwirkung in die Angelegenheiten der auswärtigen
Politik und die Anwendung von Kriegsmitteln ausüben.
Diese Veröffentlichung ist als Verstoß gegen die Verfassung
anzusehen. Die Leitung der auswärtigen Politik ist ausschließliches
Recht des Reichskaisers. Während die
Rechtsverwaltung parlamentarischen Einflüssen über-
lassen ist, gehört die parlamentarische
Rechtsverwaltung auswärtiger Fragen vor das Forum des
Reichstages. Der Reichstag, der heute früh aus
seiner Hauptquartier zurückgekehrt ist, wird, wie wir
in seiner Antwort an den Präsidenten des Abge-
ordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.

Die deutsche Note.

Amsterdam, 12. Febr. (W.B.) Das Reuter-
Büro telegraphiert, daß die deutsche Note, in der
die bewaffnete Handelsflotte wie feindliche
Schiffe zu behandeln, nach der in England herrschenden
auffassung keine tatsächliche Abänderung des bestehenden
Rechts bringe. Man fasse die Note in England als
bedeutungslos auf. Ihr einziger Zweck sei, zu ver-
deutlichen, daß die zukünftigen Torpedierungen in den Augen der
deutschen Regierung als rechtmäßig auf dem Gebiete
des Völkerrechts hätten dargelegt, daß die Handelsflotte
in den krieglichen Zeiten zur Verteidigung bewaffnet wer-
den dürfe. Sie sei sich zu verteidigen, sei bis zu diesem
Zeitpunkt niemals bestritten worden. Die Haager Zeitung
"De Pers" schreibt zu demselben Gegenstand, Deutschlands
bewaffnete Handelsflotte des Feindes, wie feind-
liche Kriegsschiffe zu behandeln, stehe fest. Jeder Krieg-
schiff habe dieses Recht; es sei in dem Vertrag über
den Handel von Handelsflotten in Kriegsschiffen auf
dem Land, Oesterreich-Ungarn, England und Frankreich
festgelegt worden. Aber die Art, wie eine alte Frage und
die Politik an dem Tage, da man sie begraben glaubte,
wieder auferweckt, berührt wenig sympathisch.

London, 12. Febr. (W.B.) "Politik" schreibt:
des Unterseebootkrieges schelen zunächst
den größeren Klarheit über das Vorgehen zur See zu
den dem Land und einen Unterschied zwischen bewaffneten und un-
bewaffneten Handelsflotten zu machen. Hierbei können
die Statuten, ob ein Handelschiff bewaffnet ist oder nicht, ver-
deutlichen, was die Verhältnisse herbeiführen. Aber unter allen Um-
ständen muß man gewiß sein, daß der Unterseebootkrieg
in der Zukunft mit verdoppelter Kraft wieder auf-
zuwachen wird. Die deutsche Regierung würde sicher
eine derartige Erklärung veröffentlichten, die in so
weiter Ausdehnung gehalten ist, wenn nicht die deut-
sche Marinebehörden alles bereit hätten, um
eine derartige Erklärung nachdruck zu geben.
London, 12. Febr. (W.B.) Der Marinemitarbeiter
"Times" schreibt: Die amerikanische Regierung hat durch
den Senat vom 29. Januar den Deutschen eine ausge-

zeichnete Gelegenheit und einen guten Vorwand
für eine neue Kriegserklärung an die englische
Handelsflotte gegeben. Der Korrespondent sagt da-
zu, daß Amerika nicht den englischen Standpunkt ver-
tritt, und sagt, wenn die Neutralen einschließlich der Ver-
einigten Staaten die deutsche Auffassung anerkennen, würde
bewaffnete Handelsflotten die Benutzung neutraler Häfen
verwehrt und dem Handel der Alliierten mit den Neutralen
ein schwerer Schlag zugefügt werden.

Zum Zeppelin-Angriff auf England.

London, 11. Febr. (W.B.) Die "Times" schreibt
in einem Leitartikel: Das Publikum wird ohne Vergnügen
lesen, daß unsere Flugzeuge erst aufgestiegen sind, nachdem
die Angreifer weggefliegen waren. Das Publikum ist durch
die neuesten Enthüllungen über den Mangel an einer wirksamen
und einheitlichen Kontrolle des Luftdienstes
höchst erstaunt. Die gesamten Maßregeln zur Warnung der
Bevölkerung, daß sie die Lichter auslösche, und zur Verteidi-
gung des Landes durch Geschütze, Flugzeuge und Seepatrouil-
len befinden sich in großer Verwirrung. Das Blatt gibt
zu, daß die Luftangriffe ganz bestimmte militärische Zwecke
verfolgen, und es sei mehr einem guten Glück als der Ver-
sicherung zu danken, wenn sie nicht mehr Erfolg hatten. In
Broadstairs war, wie man mit aller Ehrerbietung vor dem
Communiquee des Kriegsamt sagen dürfe, das eigentliche
Ziel des Luftangriffs weder der Tramwagen, noch die Mäd-
chenschule.

London, 12. Febr. (W.B.) In einem Bericht der
Grafschaft Dartmouth kritisierte der Richter die Torheit und
Gleichgültigkeit der Regierung bei der Bekämpfung der
Luftangriffe. Die Zeppeline müßten von der Küste,
vom Meer und aus der Luft durch Geschütze vertrieben wer-
den. Wenn die Vorbereitungen getroffen wurden, während
die atmosphärischen Bedingungen für die Angriffe günstig
wären, würden wahrscheinlich gar keine Angriffe stattfinden
oder die Angreifer mit Verlusten vertrieben werden. Die
Regierung habe ebenso sehr die Pflicht, harmlose Nicht-
kämpfer zu verteidigen, wie die Soldaten im Felde mit
Munition zu versorgen. Der Richter empfahl den Ge-
meindevertretungen des Bezirks, sich den Forderungen aus
dem Inlande anzuschließen, daß die Regierung einen be-
stimmten Verteidigungsplan gegen die mörderischen Luft-
schiffe vorbereite.

Die Waffenstreckung in Montenegro.

Wien, 12. Febr. (W.B.) Gegenüber den weit-
schweifigen und heldenmütigen Srafen, die der monte-
negrinische Ministerpräsident Muschkowitsch
unter dem 11. ds. Mt. durch die Agence Havas folportieren
ließ, um die Oeffentlichkeit über das montenegrinische Frie-
densangebot und die Kapitulation der montenegrinischen
Armee hinwegzutäuschen, genügt es wohl, neuerlich festzu-
stellen, daß am 14. Januar ds. J. König Nikolaus an
Seine K. und K. Apostolische Majestät und namens der monte-
negrinischen Regierung der Ministerpräsident
Muschkowitsch an die K. und K. Regierung Telegramme
gerichtet haben, in denen um Frieden gebeten wird.
Am 16. Januar hat dann die montenegrinische Regierung in
einer ebenfalls von Herrn Muschkowitsch unterzeichneten Note
die ihr als Vorbedingung der Einleitung von Friedensver-
handlungen bezeichneter bedingungslose Waffen-
streckung angenommen. Aus dem Gesagten erhellt,
daß der montenegrinischen Regierung irgendwelche Frie-
densbedingungen überhaupt nicht bekannt ge-
geben wurden, sodaß auch von deren Ablehnung logischerweise
bisher nicht die Rede sein konnte. Die Abreise des Königs
Nikolaus ist nach Angabe des Herrn Muschkowitsch erst am
20. Januar erfolgt. Ob der König nach diesem Datum von
seinem Exil aus an seine in Montenegro zurückgebliebenen
Generale und Minister noch Befehle erlassen hat, gegebenen-
falls was deren Inhalt war, ist hier natürlich nicht bekannt.
Sollten sie so gelaunt haben, wie Herr Muschkowitsch es
sagte, dann ist ihr Effekt jedenfalls ein sehr geringer ge-
wesen, denn bekanntlich haben die Verhandlungen über die
Art der Durchführung der montenegrinischen Waffenstreckung
am 22. Januar ds. J. in Cetinje begonnen und am 25.
Januar durch Unterzeichnung des betreffenden Protokolls
seitens unserer und der montenegrinischen Unterhändler
ihren Abschluß gefunden.

Die Herzlichkeit der Entente cordiale

kommt in dem Verhältnis Englands und Italiens unver-
ändert zum Ausdruck. Die Uneinigkeit hat solche Stärke
erreicht, daß der französische Ministerpräsident Briand die
Hauptaufgabe seiner italienischen Reise in der Einrenkung
des aus Rand und Band geratenen Verhältnisses zwischen
den beiden Bundesbrüdern erblickte. Die englisch-italienischen
Verhandlungen, die diese Angelegenheit klären sollten,
sind vor einigen Tagen ohne Ergebnis verlaufen, da die
italienischen Bevollmächtigten zu den Sitzungen einfach nicht
mehr erschienen. Italien hat in England, wie behauptet
wird, mitgeteilt, daß es seine letzten Truppen aus Albanien
zurückziehen wird und sich in Saloniki nicht beteiligen
könne. Diese Erklärung hebt eine von Italien gegebene
ausdrückliche Zusicherung auf, was in englischen Aus-
wärtigen Amt sehr verstimmt. Ferner soll Italien jede
engere gemeinsame Organisation mit der Entente, die sich
auf Munitionsherstellung, Transportverkehr und Flotten-
aktion beziehen würde, abgelehnt haben. Die französischen
Minister sollten nun das italienische Kabinett durch eine
finanzielle Unterstützung wieder englischfreundlich machen.
In London bezweifelt man das Gelingen dieser Aufgabe
ernstlich, da die italienische Volksstimmung nicht für Eng-
land zu gewinnen ist und die italienischen Minister darauf
Rücksicht nehmen müssen. Der Minister Grey äußerte sich
im Kabinett, daß Italien der Entente bisher noch nichts
genügt habe, obwohl England jede mögliche Hilfe an Italien
geleistet habe; die Italiener verlangten jetzt unmögliche
Dinge. Italien verlangt ausgiebige Geld- und Kohlen-
lieferungen, sowie Sicherheit für seine Frachten und beklagt
sich über die Saumseligkeit, mit der England diese Forder-
ungen behandle.

Rom, 12. Febr. Agenzia Stefani meldet: In einer
Unterredung, die heute vormittag in der Consulta zwi-
schen den Mitgliedern der französischen Regierung, dem Mi-
nisterpräsidenten und Minister des Aeußern Briand und
Staatsminister Leon Bourgeois, dem französischen
Vorsitzer Barrère und den italienischen Ministern Sa-
landra und Sonnino stattfand, einigte man sich
über die Notwendigkeit, die Anstrengungen der Alliierten
enger zusammenzuschließen zur besseren Sicherung der voll-
kommenen Einheitlichkeit der Handlungen, deren Not-
wendigkeit bereits von den anderen verbündeten Regierungen
anerkannt worden ist. Man beschloß zu diesem Zwecke
in kürzester Zeit in Paris eine Konferenz der alliierten
Staaten zu veranstalten, an der ihre politischen und mili-
tärlichen Vertreter teilnehmen sollen. Die Arbeiten dieser
Konferenz sollen in einer sofort stattfindenden Zusammenkunft
der Generalschäbe der größeren Staaten vorbereitet werden.

Briand in Rom.

Rom, 12. Febr. (W.B.) Ministerpräsident Briand
und die übrigen Mitglieder der französischen Mission wur-
den in Anwesenheit der Senatoren und Deputierten, wie
der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden auf dem Ka-
pitol feierlich empfangen. Daran schloß sich eine Tafel,
bei der Briand und der Bürgermeister von Rom, Fürst
Colonna, Ansprachen hielten. Abends war vor der fran-
zösischen Botschaft auf Veranlassung des interventionistischen
Komitees eine Massenversammlung.

Der "Lusitania"-Streitfall.

New York, 12. Febr. Ein Washingtoner Telegramm
des "Globe" besagt, daß der "Lusitania"-Streit-
fall jetzt so gut wie beigelegt sei. Es werde hier angenom-
men, daß die Verhandlungen mit England und den Alliierten
über die Verschiffungen an Neutrale mehr Aufmerk-
samkeit erfordern werden. Es wird als sicher angesehen,
daß diejenigen Elemente im Kongreß, die die Haltung Eng-
lands kritisiert haben, von nun an eine zunehmende
Tätigkeit entfalten werden. Die Regierung wird sich
unter einem wachsenden Druck befinden, auf Zugeständnissen
von der englischen Regierung hinsichtlich der Behandlung
neutraler Güter zu bestehen. Diese schroffere Haltung gegen
England wird die eine Wirkung der Verständigung mit
Deutschland sein. Die andere Wirkung wird die auf die
politischen Verhältnisse in Amerika sein. Die demokrati-
schen Führer sind insgesamt sehr befriedigt über das Nach-
lassen der Spannung und das Versprechen einer schleunigen
Regelung der Streitfrage.

Gegen bewaffnete Handelschiffe.

Paris, 12. Febr. (W.B.) Das "Journal" erfährt
aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes italieni-
sches Handelschiff in New York eingelaufen ist, hat sich das
Staatsdepartement veranlaßt gesehen, die Verfügun-
gen über die Verschiffung von Handelschiffen
zur Mitführung von Geschützen abzuändern.
Das besagt, daß die amerikanische Regierung den italienischen
Dampfern "Amerika" und "Verona" die Abfahrt nicht vor
der Ausschiffung ihrer Geschütze gestatten werde.

Aus dem fernem Osten.

London, 12. Febr. (W.B.) Die "Morning Post" mel-
det aus Shanghai vom 11. Februar: Die chinesischen
Blätter berichten, daß die Truppen in Tschungtsching
die Unabhängigkeit ausgerufen haben. Die Rebellen
kontrollieren die Telegraphenverbindungen zwischen Tschung-
tsching und Peking, sodaß die Regierung keine Nachrichten
hat. Admiral Yin geht nach dem oberen Yangtse, um die
Stellung am Oberlauf des Flusses zu verteidigen.

Die Teuerungsurachen in den kriegsführenden Staaten.

In Deutschland herrscht Teuerung überwiegend infolge von
Knappheit. Dieser Teuerung ist vorzubeugen durch organisierte
Einteilung und Verteilung, durch Festlegung der Preise und
durch Verbrauchseinschränkung. Diesem Maßstab in der Bek-
ämpfung von Teuerung und Knappheit gliedern sich alle
anderen Maßnahmen an. Trotz der schwankenden Zustände
und trotz immer wieder auftauchender Schwierigkeiten bei der
Verorgung mit Nahrungsmitteln ist es im allgemeinen ge-
lungen, sie relativ befriedigend zu lösen. Jedenfalls bietet
für uns das Teuerungs- und Knappheitsproblem keine unüber-
windlichen Schwierigkeiten. Es hat bisher Regelung gefunden
und es wird auch künftig Regelung finden, besonders wenn
jeder Einzelne aus der Bevölkerung mit daran hilft, es zu
überwinden. Während nun aber in Deutschland die Knapp-
heit überwiegend eine Folge verringerter Ernte- und Vorrats-
mengen ist und die Teuerung sich auf Kriegsurachen mit ihren
allgemein verteuernden Einflüssen beschränkt oder beschränken
läßt, haben unsere Gegner, die in dem offenen Meer einen
Vorteil zu haben glaubten, gerade infolge des Seeverkehrs
wesentlich größere Teuerungs- und Knappheitsfolgen zu über-
winden, als wir in Deutschland und zwar wegen der Ver-
teuerung der Seefrachten und des Mangels an Tonnage.
Die Wirkung dieser Umstände sollen einige Beispiele zeigen.
Für Weizen ist die Seefracht von Australien nach England
für 1 engl. Tonne (= 1016 kg.) gestiegen von 28 £-44 £
in den Jahren 1912/13 auf 90-95 £ im 2. Halbjahr 1915.
Von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten ist die
Fracht für die Tonne Weizen von 12-30 £ 1912/13 auf 125 £
im Januar 1916 in die Höhe gegangen. Argentinische Weizen-
frachten stiegen von 6-10 £ vor dem Kriege auf 154 £ im
Januar 1916. Derselbe Teuerung trifft Frankreich und Ita-
lien. Verschärfend kommt für beide Länder die Steigerung
der Frachten für Kohlen hinzu. Diese sind von England
nach Genua von 7-14 Schilling in den Jahren 1912 und
1913 auf 57 Schilling gestiegen. Für Kohlenfrachten
nach Marseille, die in den Jahren 1912/13 8-15 Frank pro
Tonne betragen, ist die Frachtrate auf 75 Frank für die Tonne,
d. h. also um 525 Proz. gestiegen. Dieser durch teure Frach-
ten entstandenen Verteuerung von Nahrungsmitteln und Koh-
stoffen stehen die Regierungen der feindlichen Länder völlig
machtlos gegenüber. Die Tonnageknappheit und die Steige-
rung der Frachten, bewirkt durch das Fehlen der deut-
schen Handelsflotte, durch die Verwendung zahlreicher Fracht-
dampfer für Kriegszwecke und weiterhin durch das Nicht-
bestehen der Seetransporte lassen sich nicht durch beschränkende Maß-
nahmen oder Höchstpreisfestsetzungen aus der Welt schaffen.
Sie sind begründet in der Lage des Frachtenmarktes, den
wesentlich höheren Mannschaftslöhnen und den infolge des
Krieges stark gestiegenen Versicherungsprämien. Ein Ein-
griff ist hier fast unmöglich. In welcher Weise diese Verhält-
nisse auf die Preise der Lebensmittel eingewirkt haben, zeigt
nachstehender Vergleich. Während in Deutschland Roggen vor
dem Kriege stets zwischen 160-190 Mk. für die Tonne notierte,
also einen Durchschnittspreis von 175 Mk. aufwies, kostete er
während der Kriegszeit 220 Mk. (Höchstpreis), hat also eine
Steigerung um rund 25 Proz. erfahren. Weizen notierte in
den Jahren 1905-1913 zwischen 175 Mk. und 230 Mk. für die
Tonne, hatte also einen Durchschnittspreis von etwa 200
Mk. Während des Krieges kostete Weizen 245 Mk. (Höchst-
preis), ist also noch einmal um 25 Proz. gestiegen. Dem-
gegenüber ist Weizen in England von 31 £ auf 55 £ für das
Quarier, also um 80 Proz. gestiegen, wesentlich stärker als in
Deutschland. In Italien ist der Preis für die Tonne Rogge
von 25-35 Lire vor dem Kriege auf 125-150 Lire, also um
rund 400 Prozent in die Höhe gegangen. Die Reihe dieser
vergleichenden Beispiele ließe sich weitlich erweitern. Sie
zeigt, daß Deutschlands Versorgungslage weniger schwe-
wiegend ist, als die der Feinde. Deutschland wird, unter-
stützt von der Bevölkerung, seine Knappheits- und Teuerungs-
folgen überwinden, den Feinden aber werden sie mit der Zeit
über den Kopf wachsen. Eine Erkenntnis, die alle Kreise der
Bevölkerung anspornen müßte, sich einzuschließen und durch-
zuhalten, um den Gegner auch auf volkswirtschaftlichem Ge-
biet niederzurufen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. Febr. Im Schaltervorraum eines Berliner Postamtes hat ein 15jähriges Mädchen sich wiederholt an Kinder herangebracht, die mit Geldpostpäckchen zur Post geschickt worden waren, und hat sie, angeblich um ihren das Warten zu ersparen, überredet, ihm die Päckchen zur Aufsicherung zu übergeben. Das Mädchen hat dann die Päckchen, wenn die Kinder sich vertrauensvoll entfernt hatten, geöffnet, beraubt und teils die Leeren Hüllen in Häusern oder auf unbewohnten Grundstücken in der Nähe des Postamtes oder sogar in den Papierkorb im Schaltervorraum wegwerfen, teils die Päckchen mit vermindertem Inhalt abgeschickt. Als die jugendliche Diebin die Öffnung einiger Sendungen eines Tages sogar im Schaltervorraum vornahm, wurde sie mit Hilfe der Kriminalpolizei festgenommen. Nach ihrem Geständnis sind ihr etwa 20 Päckchen in die Hände gefallen. Strafanzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft ist erstattet.

Venedig, 12. Febr. (T.L.) Die Fischer Ermenegildo, Bufetto und Segato fischten mit ihren Netzen aus Zufall eine der Bomben auf, die von einem österreichischen Flieger abgeworfen worden waren und brachten sie mit ihrer Ladung Fische nach Venedig. Unglücklicherweise entschlüpfte plötzlich die Bombe den Händen des einen Fischers und explodierte mit ungeheurer Detonation. 8 Personen, darunter Segato, wurden sofort getötet oder schwer verletzt, während mehrere andere leichtere Verletzungen davon trugen.

Lokales.

Für Verwundete und Kriegskranke. Von dem Verpflegungsausschuß für Verwundete und Kriegskranke, Sammelstelle Amtsapothek, wurden von Februar 1915 bis Ende des Jahres an die hiesigen Lazarette abgegeben: 15 Pfund Kakao, 235 Glas eingemachte Früchte, 125 Päckchen Reis und Zwiebeln, 41 Pfund Schokolade, 150 St. Hagebutten, 350 St. Himbeersaft, 10 St. Kognak, 402 St. Rotwein, 17 St. Zolager und Scherrh, 106 Glas Marmelade und Honig, 6 Körbe frisches Obst und 1493 Stück frische Eier. Es gingen in letzter Zeit noch ein: R. 25 Mk., Ungenannt-Giershausen 10 Mk., Ungenannt 5 Mk. Westen Dank den Spendern.

Note-Kreuz-Medaille. Durch Allerhöchste Erlasse vom 10. und 16. Januar ist die Note-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen an Fr. Amalie Emminghaus-Dillenburg, Frau Pfarrer Heiteseh und Diakonisse Wilhelmine Bernhardt in Haiger, sowie Oberschwester Elise Harke in Herborn.

Bürgerliche Kleidung statt Uniform. Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen, ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

Seefisch-Verkauf. Die städtische Verkaufsstelle bringt auch morgen Dienstag wieder frischen Seefisch zum Angebot; bei der derzeitigen Fleischknappheit gewiß eine willkommenen Gelegenheit für viele zur Auffrischung des Küchensetts! Möge recht ausgiebig davon Gebrauch gemacht werden, damit die Verwaltung zu öfterer Wiederholung Veranlassung nimmt.

Provinz und Nachbarhaft.

Niederscheld, 14. Febr. Schriftleiter Sättler aus Dillenburg hielt gestern im Henckeschen Saal den angekündigten Lichtbildervortrag über den östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz. Der Vortrag war sehr gut besucht und fand allseits eine beifällige Aufnahme.

Herborn, 12. Febr. Vor der letzten Stadtvordneten-Versammlung wurden in geheimer Sitzung Bürgermeister Birkenhals und Stadtdirektor Rüdert wieder in den Kreisrat gewählt. Die Versammlung beschloß sodann die Errichtung eines Heldenhaines, ferner die Beschaffung eines Sargfenkapparates. Der Bürgermeister erstattete dann den Verwaltungsbericht. Danach zählte die Stadt nach der letzten Volkszählung 5237 Einwohner. Geburten wurden 77, Eheschließungen 12, Sterbefälle 145 (darunter 77 in der Anstalt) beurkundet. Politische Verurteilungen erfolgten in 300 Fällen. Die städt. Finanzen bezeichnete der Bericht als gut. Der städt. Arbeitsnachweis wurde von 733 Personen in Anspruch genommen; die Bautätigkeit lag fast ganz darnieder. Die Heil- und Pflege-Anstalt beherbergte 501 Insassen. Die Banken hatten ganz außergewöhnlich hohe Umsätze zu verzeichnen. 529 Heerespflichtige stehen unter den Fahnen. Die Kriegsfürsorge der Stadt hat sich als sehr segensreich erwiesen.

Frankfurt, 11. Febr. Am letzten Viehmarkt herrschte ein lebhafter Geschäftsgang. Nur 74 Schweine waren angetrieben, die bei Beginn des Marktes schnell ihre Liebhaber fanden zu den festgesetzten Höchstpreisen. In Händler- und Metzgerkreisen ist man gespannt auf den ersten Markt, der unter den Bestimmungen der Syndizierung des Viehhandels in Preußen stattfindet. Es wird dies der Markt am 16. Februar sein. Händler und Metzger stehen auf dem Standpunkt, daß nicht die Syndizierung, sondern die Beschaffung von Fleisch aus Holland oder Dänemark der einzige Weg ist, der Fleischnot abzuhelfen. Die Frankfurter Metzger haben bereits mit dem Bezug von Fleisch aus Dänemark in kleinerem Maße begonnen.

Vimburg, 10. Febr. Im Saale der „Alten Post“ wurde bei sehr reger Beteiligung der Wagnermeister des Niderrungsbezirks Wiesbaden die Gründung einer Lieferungs-genossenschaft beschlossen. Die Genossenschaft führt den Namen Lieferungs-genossenschaft der Wagenbauer des Hammerbezirks Wiesbaden G. m. b. H.

Vermischtes.

Der Kriegerfrauen Antwort. Das Wehlauer Tageblatt brachte vor einigen Tagen folgende Warnung: Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Frauen, deren Männer im Felde sind, die eheliche Treue nicht halten. In überführten Fällen werde ich die Namen solcher Frauen der Öffentlichkeit übergeben. Rosenow, Hauptmann. Daraus ist dem Wehl. Tgbl. folgende Entgegnung zugegangen: Die öffentliche Warnung in Nr. 17 des Tageblattes beschäftigt die Frauenwelt unserer Stadt lebhaft. Weshalb sollen wir in überführten Fällen an den Pfänger gestellt werden? Wir bitten die zuständige Stelle, die Androhung von dem schönen auch auf das überführte starke Geschlecht auszudehnen. Viele Kriegerfrauen.

Was ist der „gemeiner Soldat“ nach Ansicht eines Engländers. Im Blatt „Ditching Post“, das vom 7. kanadischen Infanterie-Regiment selbst redigiert wird,

schreibt ein „gemeiner Soldat“ folgende Satire: Der gemeine Soldat ist ein Tier von der zweifelhafte Art, sehr ähnlich einem gewöhnlichen Menschen, aber mit viel weniger Verstand und einem härteren Mäcken (Wackel). Der Körper, mit dem man dieses Tier fängt, besteht in einem Schilling, einige Glas Freiberger und schönen, aber unwahren Bspredungen. Es wird dann sehr geschickt von einem aufgepumpten, redegewandten Individuum, Speziell Werbeergeant, in ein Haus geführt, wo es geschickt und eingesperrt wird. Nachdem es in allen Künsten ausgebildet ist, wird es in Friedenszeiten für Schaustellungs-zwecke und in Kriegszeiten als Kastrier benützt. Auf langen Marschen ist es sehr nützlich, um möglichst viel Munition zu tragen und auch Musikinstrumente zur Erleichterung seines Herrn.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Seehelden.“

Der Britte hat seit Alters her — nach Macht und Geld getrachtet — und hat die Herrschaft auf dem Meer — für sich allein gepachtet. — Doch ob er noch so machtvoll tut, — des deutschen Seemanns Wagemut — hat ihm in diesen Tagen — manch' Schnittpchen schon geschlagen! —

Und was der Brit nicht haben mag, — der Deutsche wagt's nun grade: — Hurra, ein deutsches Schiff durchbrach — die englische Blockade. — Mit Schneid gelang sein kühner Plan, — nun raucht es durch den Ozean, — mit Ruhm sich zu bedecken, — zu unsrer Feinde Schreden! —

Von fernher lief die Meldung ein, — die unser Herz erfreute. — Man meint, es muß die „Möve“ sein, — sie slog hinaus auf Beute, — indes, wie auch ihr Name sei, — ob „Möve“ oder „Emden drei“, — ein neuer Wurf gelungen — ist unsern blauen Jungen! —

Und so erschien zum dritten Mal — die „Emden“ auf dem Meere, — sie trotz des Feindes Ueberzahl — und kämpft für Deutschlands Ehre. — Vom ersten bis zum letzten Mann, — geht es mit Hurra drauf und dran — und wird der Feind gesichtet, — wird flugs sein Schiff vernichtet! —

Da gab es Beute vielerlei, — es half kein Widerstreben! — So drehte auch die „Uppam“ bei — und mußte sich ergeben. — Schnell hat der deutsche Kommandant — mit seinen Leuten sie bemannt — und sprach: Fahrt los, ihr Braven, — in einen sicheren Hafen! —

Und was besohlen war, geschah: — die auf dem Schiffe waren, — hat sicher nach Amerika — der Deutnant Berg gefahren. — Kein Feindeschiff gebot ihm Halt! — Wo blieb der Briten Seegelwalt? — Hier ward zum Jwerg der Riese, — drum barg der Berg die Prise! —

Und weil dies Wagemut gelang, — den deutschen blauen Jungen, — drum hab' ich diesen heiter'n Sang — in ernster Zeit gesungen. — Der „Emden“ Geist lebt weiter fort, — ist unser Stolz, ist unser Hort, — und führt uns immer weiter, — selbst über's Meer! — Ernst Heiter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Dienstag, 15. Febr.: Meist trübe, Niederschläge (vorwiegend Regen), milder.

Letzte Nachrichten.

Sofia, 14. Febr. (W.B.) Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen besetzten gestern Elbassan. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt ist besetzt.

Zürich, 14. Febr. (T.L.) Von einer Propaganda, die die Beendigung des Krieges empfiehlt, ist schon seit längerer Zeit etwas dunkel in einigen Pariser Zeitungen die Rede. Jetzt deckt die ebenfalls in Paris erscheinende Zeitung „Action Française“ auf, welcher Art diese Propaganda gegen den Krieg ist. Sie schreibt: In der Stadt und den Departements werden Gerüchte verbreitet, daß das einzige Mittel, den Krieg zu unterbrechen, die Nichtbearbeitung des Bodens sei. Denselben Inhalt haben auch die Briefe der Soldaten an der Front an ihre Frauen; sie empfehlen, die bisherigen landwirtschaftlichen Arbeiten zu unterbrechen.

Bukarest, 14. Febr. (T.L.) Das Blatt „Dimineata“ meldet, in den höheren Kommandostellen der russischen Armee werden wichtige Veränderungen stattfinden. Mehrere Generale scheiden aus dem aktiven Dienst und werden durch jüngere Kräfte ersetzt.

Wien, 14. Febr. Indirekt wird aus Petersburg bekannt: In dem Bericht über eine Unterredung, die Sazonow Petersburger Journalisten gewährte, ist ein Satz unterdrückt worden, der ein großes Schlaglicht auf die Lage des Zarenreiches wirft. Sazonow erklärte nämlich, daß man unter allen Umständen an dem Londoner Vertrag festhalten müsse, weil bei einem Sonderfrieden sofort der Staatsbankrott erklärt werden muß und die Verantwortung für ein solches Unheil, das bei der Lösung von England unvermeidlich sei, wolle kein Minister auf sich nehmen.

Berlin, 14. Febr. (T.L.) Dem Berl. Tgbl. wird aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier unterm 13. Februar gemeldet: Unsere Truppen dringen in Albanien vor. Ihre Artillerie bewegt sich auf den lehmigen, vom Vorfrühling aufgeweichten Straßen, die von Preza und Tirana aus durch das Hügelland in die Ebene von Durazzo führen. Diese sumpfige Ebene liegt 8 Km. vor Durazzo und wird vom Arsen durchflossen. Beide Straßen sind durch seldmäßige Befestigungen gesperrt; dahinter liegen noch sumpfige Küstenseen schänzend vor Durazzo. Zwischen Seen und Meer verläuft die Dammsstraße südwärts nach Kavaja.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in Dillenburg.

Eingesandt.

Was kostet den Landwirt das Pfund Butter?
Eine Milchkuh, welche täglich 1 1/4 Pfund Butter liefert, verbraucht täglich an Futter
30 Pfd. Wiesenheu zu 8 Pfg. = 2,40 Mk.
2 Pfd. Schweizerklee zu 21 Pfg. = 0,42 Mk.
2 Pfd. Arie vom Kreis zu 7 1/2 Pfg. = 0,15 Mk.
20 Pfd. Dickwurzeln zu 2 Pfg. = 0,40 Mk.
5 Pfd. Stroh zu 4 Pfg. = 0,20 Mk.
3,57 Mk.

Der Verkaufspreis der Butter an den Händler beträgt 1,60 Mk. bzw. 2 Mk.; wo bleibt da der Rest?
Hat die entrahmte Milch den Wert von 1,57 Mk. bzw. was hat der Landwirt für seine Mühe und Arbeit, da auch die Kuh diese Milch nur eine bestimmte Zeit liefert?
Also: Wer reich will werden und weiß nicht wie, der kauf sich schnell ein paar frischmelkende Küh, das Söll und haben zeigt ihm dann, wie billig man Butter beschaffen kann.
Altendorf. Heint. H. Franz.

Literarisches.

Das neueste Heft der reichen Abwechslung bietenden Illustrierten „Das Buch für Alle“ bringt ein ärztliches Gutachten aus ruhigerer Zeit — unserer Tagen, in denen den Nerven, zumal denen Feldgrauen, ganz anderes zugemutet wird, erheitert. Die erste Eisenbahn in Deutschland, die zwischen München und Järth verkehrte, wurde am 7. Dezember 1835 eröffnet. Die bayerische Regierung ersuchte kurz vor diesem das Obermedizinalkollegium um ein Gutachten über die schädliche oder unschädliche Wirkung, die dieses Verkehrsmittel auf die Gesundheit ausüben würde. Gutachten, das sich noch im Nürnberg-Järther Archiv befindet, ist im Hinblick auf die heutige Zeit ein vielseitiges Verkehrsmittel sehr lehrwürdig. Es lautet hin, daß der Fahrtrieb mit Dampfmaschinen im Hinblick auf die öffentliche Gesundheit zu unterfragen sei. Die Bewegung erzeuge unzweifelhaft eine Gehirnkrankheit, welche eine besondere Art des Delirium darstelle. Sollten nun die Passagiere Gefahr drohen, so müsse der Staat wenigstens für die der Zuschauenden eintreten. Der bloße Anblick eines dahinsahrenden Dampfzuges erzeuge genau dieselbe Gehirnkrankheit; man müsse deshalb verlangen, daß der Körper zu beiden Seiten mit einem dichten, entsprechenden Bretterzaun umgeben werde.“ (N. Sd.)

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt aus hiesigem Gemeindevald Dist. Nr. 7, 8, 9 Gemeindevogter dahier nachfolgendes Holz zum Verkauf:
502 Nm. Buchen-Scheit,
897 „ Buchen-Knappl,
450 „ Buchen-Kelser.
Dillendorf, den 12. Februar 1916.
Der Bürgermeister

Ränderapparate mit Trockenvorrichtung
sehr bewährt,
empfehlen
H. A. Geun, Niederscheld

Deutscher Cognac
Scherer
Lange
b. Frankfurt
Hauptniederlagen in:
Dillenburg: A. G. Gutbrod,
Haiger: Carl Fries,
Herborn: Carl Mährlen.

Kein schöner Winter ohne sie!
Kaiser's
Baiser
Kugeln
Kaiser's
Caramellen
mit den
3 Tannen
von Millionen
I. Gebrauchsgut
Buxten, Heiser-
keit, Krämpfe,
Knech - Husten
Brust - Katarrh
Keine Erhaltung
gen bei Koliken
100
Kaiser's
Caramellen
mit den
3 Tannen
von Millionen
I. Gebrauchsgut
Buxten, Heiser-
keit, Krämpfe,
Knech - Husten
Brust - Katarrh
Keine Erhaltung
gen bei Koliken

Der Städt. Fischmarkt
findet morgen (Dienstag) von 8 Uhr
16. Februar von 8 Uhr
eine Auswahl
Ferfe
zum Verkauf in
August Noß,

Zu haben in Apotheken sowie bei
A. G. Gutbrod, Ernst Pletsch
Nachl., Louis Flessler, Dillen-
burg, E. Kromp, Drog., Nieder-
scheld, F. Birkelbach, Strass-
obersbach, H. Hof Wwe., Weidol-
bach, Fr. Heinrich, Bergobers-
bach, Aug. Möbus, Oberscheld,
Fr. Heymann, Oberrosbach,
J. Krenser, Gustav Müller,
Elbelshausen, L. Trott, Haiger.

Gärtnerische Arbeiten
werden übernommen von
Emil Mayer,
Gärtnerei, Oranienstr. 84.

Mahlkarten
vorhältig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Dillenburg.

1 Schmiedegeselle
(der auch Rindvieh beschlagen
kann) gesucht von
H. A. Geun, Niederscheld.
Wir suchen ca. 15—20 ältere

Mädchen
für leichte Akkordarbeit.
Guter Verdienst garantiert.
Zanzenbach & Co., Haiger.
Königliche Nachricht.
Die Zulassung des
Riffonsnähvereins fällt heute
Abend aus.

Helft unsern Verwundeten
durch Abnahme
Rote Kreuz
a. Mk. 3.50, 17851
Ziehung 23.—26. Febr.
Haupt- 100000
gewinn 30000 M. bare
Königsberger
a. 1 Mk., 11 Lott.
Ziehung am 16. Febr.
(Porto 10 A., jede Lotter.
versendet Glücks-
H. Deecke, Kreuz

2. Hypothek
(evtl. m. Nachzahlung)
von Mk. 2000.—
pa. Grundschuld ist
Angeb. unter N.
Geschäftsstelle.

Monte
Tüchtiger Arbeiter
oder Maschinist
für die Montage
Dampfmaschine
gegen hohe Bezahlung
Bei guten Verhältnissen
sich Anstellung.
Offerten unter
an die Geschäftsstelle.

Dienstmädchen
gesucht. Ans.
Gasthaus a. Dillenburg.
Sobald Barter
Wohn
3 Zimmer in ver-
378) Moritz